

Werkszeitung

Hoeseh - Köln-Neuessen

Die Werkszeitung erscheint am 1. und 15. jeden Monats und gelangt an die Belegschaftsangehörigen kostenlos zur Verteilung



Zuschriften sind zu richten:
für die Hütte und die Eisen verarbeitenden Betriebe
an: Dr. Heinze, Hoeseh-Köln-Neuessen, Hauptverwaltung
Dortmund; für die Bergbaubetriebe an Obering. Werner,
Essen-Altenessen, Hoeseh-Köln-Neuessen, Schacht Carl



11. Jahrgang

15 April 1935

Nummer 6

Herausgegeben im Deutschen Institut für Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung
In der Deutschen Arbeitsfront

HKN

Auferstehung eines Volkes

Wieder einmal stehen wir vor Ostern, dem Fest der Auferstehung, dem Frühlingsfest des deutschen Volkes, das unsere altgermanischen Vorfahren schon in grauer heidnischer Vorzeit feierten. Ostern bedeutet Freude, die erwachende Natur, das Sprießen und Grünen in Feld und Wald. Selbst der naturfremd gewordene Großstädter zieht mit Kind und Kegel ins Freie, um sich im Grünen zu ergehen. Alles atmet Frieden, Freude, und jene stille Heiterkeit, die wir Deutsche beim Festfeiern lieben. Ostern ist das Fest der Auferstehung im umfassendsten Sinne des Wortes, der Auferstehung des Herrn, der Auferstehung der Natur — und heute in einem ganz besonderen Sinne der Auferstehung des deutschen Volkes. In der Natur draußen regt sich das neue Leben, und auch in unserem Volke ist es unter der hinreißenden und begeisternden Führung Adolf Hitlers nach dem schweren und dumpfen Winter der Systemzeit wieder erwacht.

Der Führer hat uns ein neues Reich geschmiedet, ein Reich der Verbundenheit nach innen, der Ehre, und der Wehrhaftigkeit nach außen. Besonders in den letzten Monaten sind zur Zusammenschweißung aller Volksgenossen ganz entscheidende Taten geschehen. Die gesamte gewerbliche Wirtschaft ist organisch der Deutschen Arbeitsfront eingegliedert, und damit ist der letzte Rest möglicher Gegensätze — die Herzen gehörten seit dem Tag von Potsdam, schon immer zusammen — aus der Welt geschafft. Ein einziges

Band der Kameradschaft, der Arbeitsgemeinschaft umschlingt nun alle Deutschen: die großen Gruppen der Bauern, der Handwerker, der Handarbeiter und Geistesarbeiter können nun in lebendiger Gemeinschaft ein-

hellig zusammenwirken. Es ist ein für allemal unmöglich gemacht, daß eigenjüchtige „Führer“ die Stände und Klassen gegeneinander ausspielen oder ihren Eigennutz höher stellen als den Gemeinnutz des ganzen deutschen Volkes.

Was ist es anders als eine gewaltige und großartige Auferstehung eines ganzen Volkes, wenn es dem Führer gelang, die Volkskraft zusammenzufassen und zu wecken und den Willen aller auf ein großes Ziel hin anzulegen? Es

ist ein Auferstehungsgedanke, wenn der Führer als erste Tat nach der Machtergreifung sich derjenigen Volksgenossen erinnerte, die am schwersten in den Jahren der Schmach gelitten hatten: der Arbeitslosen. Wie großartig hat er sein Versprechen, alle Kräfte des Staates an die Beseitigung der Arbeitslosigkeit zu setzen, eingelöst, und hat damit Glück und Zufriedenheit in ungezählte deutsche Familien gebracht. Zugleich hat er damit denen, die noch keine endgültige Arbeit finden konnten, das stolze Vertrauen gegeben, daß auch sie in absehbarer Zeit in die Front der Arbeit

eingereiht sein werden. — Es ist ein Auferstehungsgedanke, wenn der Führer und seine Helfer alles daran setzten, die Volksgesundheit zu heben und den rassischen Fortbestand des Volkes zu sichern.



Ostermorgen

Zeichnung von H. Waltenberg

Deutsche Auferstehung heißt **Verbundenheit nach innen und Ehren nach außen**. So ist der großartigste Ausdruck dieser Auferstehung des Volkes die Wiedereinführung der **allgemeinen Wehrpflicht**. — Wie war es denn in den letzten fünfzehn Jahren? Deutschland war unfähig, sich zu wehren; es war wehrlos, weil es sich hatte ehrlos machen lassen. Die Völker, die im großen Kriege unsere Feinde waren, machten willkürlich, was sie wollten. War das Versailles Schanddiktat günstig für sie, dann bestanden sie auf lächerlose Erfüllung; erwies es sich als ungünstig, dann brachen sie, wie es ihre planmäßige Aufrüstung beweist, bewußt den „Vertrag“. Das furchtbare Schicksal des **Nemmelandes** zeigt das Los des Wehrlosen: Es gibt keine Gewalttat,

Jubilare der Grubenlampe

Die Schachtanlagen Radbod und Fürst Leopold-Baldur ehren treue Arbeiter

Der 14. März wird in der Geschichte der Schachtanlagen Rabod und Fürst Leopold-Baldur immer ein ehrenvoller und ruhmreicher Gedenktag sein. Nach harten Schicksalsschlägen konnten dreißigzwanzig Gefolgshaftsmglieder der Zechе Rabod und drei der Zechе Fürst Leopold-Baldur auf eine fünf und zwanzig jährige Dienstzeit zurückblicken. Der Wilkmännische Saal hatte für diesen Ehrentag ein besonders festliches Gewand angelegt. Das mannigfaltige Gewirr des grünen Tannenschiefwerkes mit den farbigen Grubenlichtern hob sich von den weißgedeckten und mit Blumen verzierten Tischen angenehm ab. Zu Seiten der Bühne standen zwei riesige Grubenlampen, deren heller Schein sich mit den Strahlen der zahlreichen Glühbirnen des großen „Glückauf!“ über der Bühne und der übrigen Saalbeleuchtung wirkungsvoll vermengte, so daß die aus weißen Rosen zusammengesetzte Zuhilfszahl nur noch leuchtender aus dem Rahmen des Saales hervortrat. Außer den Zuhilern nahmen aus dem Geiste echter Volksgemeinschaft heraus an der Feier teil: Oberbergrat Sommer, Dortmund, als Vertreter der Bergbehörde, Bergrat Köhler, Reddinghausen, Bergrat Dr. Widdelschulte, Hamm, die Hilfsarbeiter und die Bergrevierinspektoren. Die große Festveranmlung wurde noch erweitert durch die zuständigen Amtswalter der Arbeitsfront, Kreiswalter Pg. Larisch, Lüdinghausen, Gaminpeltor Pg. Weiß, Reddinghausen, die Vertrauensleute beider Schachtanlagen und die Beamten, die im vergangenen Jahr aus dem Betrieb der beiden Zechen ausgeschieden waren.

Nach einem Musikstück der Streichkapelle Rothe ergriff Direktor Reusch das Wort zu der Begrüßungsansprache. Dann ertönte das Glockenzeichen des Stapels — man hatte mit viel Fleiß und Mühe in der linken Saalede einen Stapel, bis ins kleinste der Wirklichkeit entsprechend, aufgebaut —, um die Festrede anzuführen. Mit anschaulichen Worten schilderte der Redner, Bergassessor Bome, Führer des Bergbaus der Hoeß-Köln-Neußener A.-G., die Urgeschichte der beiden Schachtanlagen. Während die Jubilar der Zeche Baldur bald nach dem ersten Spatenstich voll Zuversicht ans Werk gehen konnten, standen in Rabbob damals alle noch unter den Eindrücken des furchtbaren Grubenunglücks im Jahre 1908. Seinem Wunsche, diese und auch die anderen Helden der Arbeit zu ehren, kamen alle in einem Augenblick stillen Gedankens nach.

Da beide Zechen in noch unverrichte (bis dahin frei von jeglicher Bergbauintdustrie) Felder vorstohen muBten, wurden die schon an sich schwierigen bodenteknischen Verhaeltnisse nur noch ungünstiger, so daB dann die noch dazu auftretenden „Schlagenden Wetter“ das ganze begonnene Werk vielfach in Frage stellten. Nicht zuletzt den Jubilaren ist es zu verdanken, daB alle Schwierigkeiten überunden wurden. Die Jubiläumsfeier als solche war erst dadurch möglich, daB unser Führer und Reichstagsler Adolf Hitler die Arbeit und Leistung wieder zu Anerkennung gebracht und somit unser langersehntes Ziel einer umfassenden Betriebsgemeinschaft verwirklicht hat. Deswegen wollen wir ihm heute an dieser Stelle dafür danken. Mit einem dreifachen „Sieg-Heil“ und dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied endigte die mit groBem Beifall aufgenommene Festrede.

keinen Rechtsbruch, keinen Justizmord, keinen schlaue erdachten Betrug, den das Räubervolk der Litauer nicht ohne Duldung durch die „Signatarmächte“ am wehrlosen memeldeutschen Volksgenossen verübt hätte. Der Deutsche, der sich nicht wehren konnte, war im waffenstarrenden Europa vogelfrei!

So erleben wir auch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht als völkische Auferstehung: der 16. März 1935 hat uns wieder zum freien Volk gemacht. Die Wehrpflicht gab uns nach außen hin die Ehre wieder, die uns hinfür niemand mehr rauben kann. Als die Nachricht davon durch die Welt ging, verließen sich die Völker ganz verschieden: In Frankreich, das im ganzen Verlauf seiner Geschichte stets die ihm rassenfremden Völker unterjocht und niedergetreten hatte, kam es zu einem beispiellosen Wut- und Hagausbruch. Italien, das zunächst die deutsche Gleichberechtigung befürwortet hatte, veranzog sich plötzlich hinter den Buchstaben des „Diktats“. Nur in England fand man, trotz aller Einwände und trotz aller diplomatischen Künste, so etwas wie Verständnis dafür, daß das deutsche Volk gesonnen ist, sich nicht weiterhin ehrlos halten zu lassen.

Aber wir dürfen uns nicht täuschen: wir stehen einer ganzen Welt gegenüber, die uns trotz unserer Friedensliebe feind ist. Frankreich und mit ihm seine alten und neuen Verbündeten suchen einen eisernen Ring um uns zu legen. Wir wollen den Frieden, aber einen Frieden der Ehre und der Gleichberechtigung. Der Führer hat einmal dem Sinne nach gesagt, die Deutschen hätten so viele kriegerische Lorbeeren im Laufe der Geschichte erkämpft, daß sie es nicht nötig hätten, sich auf Schlachtfeldern neuen Ruhm zu suchen. So bekennen wir uns auch am Ostertage genau wie der Führer zum Frieden.

Aber eins mögen sich unsere Gegner gesagt sein lassen: Deutschland war noch nie in seiner Geschichte so einig und so geschlossen wie heute. Jedem einzelnen von uns steht das Ziel vor Augen: Freiheit und Ehre des Gesamtvolks! Für dieses Ziel opfern wir alles auf. Der eine oder andere mag in diesem oder jenem vielleicht am Althergebrachten hängen, aber das besagt nicht das geringste ansehts des geschlossenen Willens des ganzen Volkes. Deutschland folgt seinem Führer, mag es kommen, wie es will. Das Volk ist aufgestanden und blickt ruhig und gelassen in die Zukunft, an die es glaubt!

Im Anschluß an diese Worte verteilte Oberhergrat Sommer drei Grubenerrinnerungszeichen an Fahrsteiger L u f e , Steiger D i n t e r und Hauer F e l l s c h der Schachtanlage Rabbod. Er führte aus, daß dieses Erinnerungszeichen als Anerkennung für fünfzehn Jahre treue Dienste in der Grubenwehr verliehen würde. Die Grubenwehr der Zeche Rabbod hätte stets einen guten Ruf gehabt und ihren Mut und ihre Entschlossenheit im Ernstfall oft unter Beweis gestellt.

Nach dem gemeinsamen Steigerfest überbrachte Steiger Berke von Baldur den Jubilaren die Glückwünsche der Vertrauensleute beider Schichtanlagen. Er wies darauf hin, daß der Gedanke der Betriebsgemeinschaft bei der Jubilärfest in schönster Weise einen sichtbaren Ausdruck gefunden hätte. Wenn auch die Lage des Bergarbeiters nach den Ausführungen unseres Führers Adolf Hitler heute noch nicht so sei, wie es von der Regierung gewünscht würde, so müßten irgendwelche Sonderwünsche zurücktreten hinter den Versuch, zunächst einmal allen Volksgenossen Arbeit und Brot zu geben. Im Namen der Jubilare dankte L ö b a u für die zuteil gewordenen Ehrungen. Auch für die Zukunft werde ihnen die Feier ein Ansporn sein, das Beste für den Konzern und seine Zechen zu leisten. Im Verlauf des Abends ergriff auch Gauinspektor Weiß das Wort. Seinen Dank für die Einladung verband er mit der Mahnung, auch in Zukunft treu zum Werk zu stehen.

Es war ein Augenblick höchster Ergriffenheit, als dann die Jubilare nach Verteilung der zierlichen Grubenlampen einen Bleistift oder eine Briefstafel mit dem Wapenzeichen der Hoesch-Gesellschaft erhielten. Ein Geldgeschenk, eine Ehrenurkunde und die Hoesch-Dentmünze hatte man ihnen bereits am Vortage auf der Zeche überreicht. Die Namen der Jubilare sind folgende: Georg Hagenkötter, Majshinist; Heinrich Reher, Zimmerbauer; Heinrich Möller, Majshinist; Franz Homann, Schreiner; Albert Wetsbrod, Hauer; Franz Föhrweizer, Fahrhauer; Michael Wozniat, Zimmerbauer; Heinrich Boer, Zimmerbauer; Wilhelm Rettkowskii, Föhrner; Erik Angstmann, Zimmerbauer; Friedrich Bauds, Fördermajshinist; Hermann Schäper, Koleriarbeiter; Hermann Meyer, Lok.-Führer u. L.; Josef Reichel, Zimmerbauer; Emil Ryborst, Zimmerbauer; Theodor Mehringskötter, Schreiner; August Reimann, Maschinenmeister, Franz Schulte, Verklader; Vinzenz Kondroth, Zimmerbauer; Johann Löbau, Schacht-auffeher; Wilhelm Menke, Rauenerwärter; Ed. Langwiler, Majsh.-Fahrsteiger; Bernhard Konze, Fahrhauer i. R.; Theodor Peters; Johann Grütering; Ferdinand Altmann. Die drei Letztgenannten sind auf der Schachtanlage Balbur beschäftigt.

Der weitere Abend verlief recht fröhlich. Einige Liebesvorträge des Beamtengefangenvereins unter bewährter Stabführung seines Leiters Steinhäuser und lustige Darbietungen der einzelnen Personen sorgten für reichliche und angenehme Unterhaltung. So endete die glänzend verlaufene Jubiläumsfeier in bester Stimmung im trauten Kreise der Arbeitskollegen und Beamtenschaft. Möge es allen noch recht lange vergönnt sein, zum Segen der eigenen Familie und der ganzen Gemeinde ohne Unfall ihrer Berufspflicht nachzukommen! Glückauf!

Vielfach wird die Gasgefahr, die im Falle eines Luftkrieges die Zivilbevölkerung bedroht, sehr stark überschätzt. Die wirklich wirksame Vergasung einer Stadt oder einer Landschaft hängt von einer Reihe technischer und chemischer Voraussetzungen ab, die selten alle gleichzeitig zu verwirklichen sind. Daher müssen die Gefahren, die durch Spreng- und vor allem durch Brandbomben entstehen, als be-

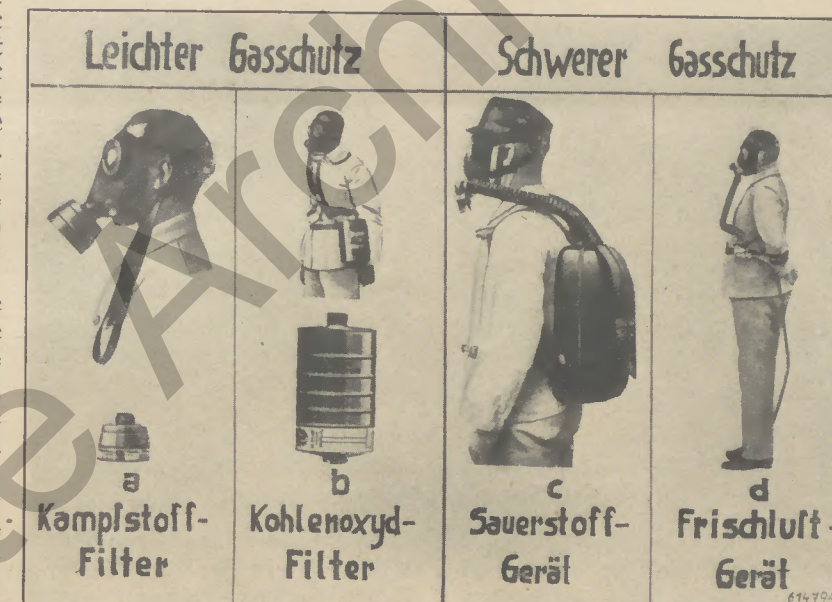


Abb. 9: Übersicht über die verschiedenen Gasschutzgeräte

III. Gaschukgeräte

Ehe der Bau der Gasschutzgeräte näher beschrieben wird, ist es notwendig, eine vom Laien meist immer wieder unbeachtet gelassene Unterteilung der Atemschutzgeräte in zwei Klassen herauszustellen. Man unterscheidet Filtergeräte auf der einen Seite und Sauerstoffgeräte auf der anderen Seite. Zwischen beiden Gerätarten besteht ein grundsätzlicher Unterschied, sowohl im Bau und damit in ihrer Wirkungsweise, als auch, was besonders zu beachten ist, in ihrem Schutzbereich. Während das Filtergerät, wie der Name schon sagt, den Schutz gegen Gase dadurch ausübt, daß es die eingeatmete Luft vor dem Eintritt in die Atemwege filtert, d. h. von Giftstoffen befreit, schließt das Sauerstoffgerät den Träger des Gerätes völlig von der Außenluft ab und ermöglicht die Aufrechterhaltung der Atmung durch künstliche Sauerstoffzufuhr und gleichzeitige Entfernung der ausgeatmeten Kohlensäure. Wenn es auch heute Filter gibt, die gegen alle vorfindenden Atemgifte einen wirksamen Schutz ausüben, dann nützt trotzdem das Filtergerät dann nichts mehr, wenn in der eingeatmeten Luft nicht mehr genügend Sauerstoff vorhanden ist. Sinkt in der vom Filter gereinigten Luft der Sauerstoffgehalt unter 15 Prozent, dann ist das Leben des Gerätebenutzers in Gefahr. Das Filtergerät ist daher nur da anzuwenden, wo absolute Gewißheit besteht, daß genügend Sauerstoff in der Luft vorhanden ist. In geschlossenen unbeflügelten Räumen, in denen Atemgifte ausgebrochen sind, besteht immer die Gefahr des Sauerstoffmangels; hier niemals ein Filtergerät, sondern stets das Sauerstoffgerät benutzen!

Im Sauerstoffgerät macht die Atemluft einen dauernden Kreislauf von der Lunge über das Gerät wieder zur Lunge zurück, ohne mit der vergifteten Außenluft irgendwie in Berührung zu kommen. Solche Ge-

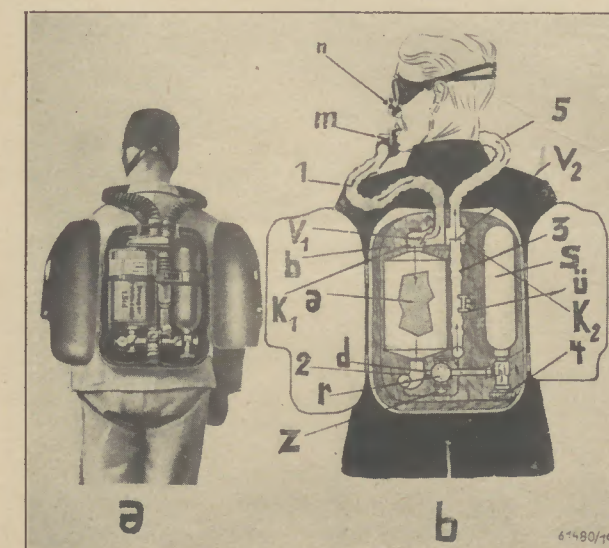


Abb. 10: Innenansicht und Aufbau des Sauerstoffgerätes

Der Gaschuck

Bon Dipl.-Ing. Schumacher

(Fortsetzung aus Nr. 4)

Schutzgerät ein Kampfstoff-Filter gegen Gase und Schwebstoffe; das Filter in Abb. 9b ist ein Kohlenoxydfilter von Dräger. Von den schweren Gasschutzgeräten zeigt Abb. 9c ein modernes Sauerstoffgerät von Dräger, während Abb. 9d ein Druckluft-Schlauchgerät darstellt. Bei diesem einfachen und daher nicht näher beschriebenen Gerät wird dem Geräteträger durch einen Druckschlauch Frischluft zugeführt. Hierbei ist der Schlauch entweder an einer Sauerstoff-Zalze oder auch an einer Preßluftleitung angeschlossen. Der Unterschied zwischen den beiden schweren Gasschutzgeräten der Abb. 9c und 9d besteht darin, daß bei dem Schlauchgerät die Bewegungsfreiheit des Geräteträgers durch den Schlauch vor allem durch dessen Länge, stark eingeschränkt ist, während der Benutzer des Sauerstoffgerätes sich mit seinem Gerät überallhin frei bewegen kann. —

Mundstück m geführt wird. — Die Mundatmung wird im Gegensatz zur Nasenatmung überall da angewandt, wo eine Bedeckung des ganzen Gesichtes nicht erforderlich ist, also zum Beispiel in den Fällen, wo die Nase keine Reizwirkung auf die Gesichtshaut ausüben. Die Verwendung des Mundstückes hat gegenüber dem Gebrauch der Atemmaske unter anderen den Vorteil, daß unangenehme

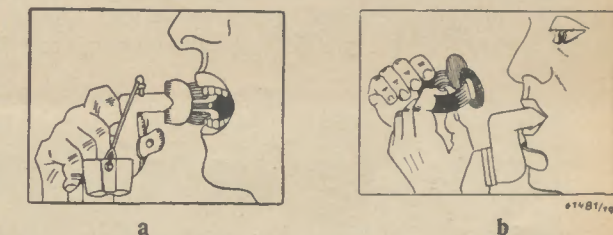


Abb. 11: Mundstück und Nasenklemme für die Mundatmung

das Mundstück nicht, wie die Maske, jedem einzeln angepaßt zu werden. Das Atmen erfolgt durch den Mund und nicht wie bei der Maske durch die Nase. Abbildung 11a zeigt das Anlegen des Mundstückes. Selbstverständlich muß hierbei die Nase, wie dies Abb. 11b zeigt, durch eine Nasenklammer zu-
geklebmt werden. An Hand der Abb. 10 werden nachstehend die einzelnen Bauteile des Sauerstoffgerätes und ihre Aufgabe innerhalb der Gesamtapparatur beschrieben.

Die Stahlflasche *s*, mit einem Rauminhalt von 0,8 Liter, enthält 120 Liter Sauerstoff in stark verdichtetem Zustand. Dieser Sauerstoffvorrat dient zum Ersatz der vom Geräteträger verbrauchten Sauerstoffmenge und reicht für eine einstündige Gebrauchsdauer (Ein-Stunden-Gerät).

Das Druckreduzierventil bewirkt durch eine sinnreiche Boringung, daß der in der Sauerstoff-lasche herrschende Druck von hundert-fünftzig Atmosphären beim Durchgang durch das Reduzierventil auf einen Betriebsdruck von drei Atmo-sphären herabgesetzt wird. Dieser Betriebsdruck ist notwendig, um die erforderliche Sauerstoffmenge in den Atembeutel b zu schaffen (siehe weiter unten).

Die Dosierungsvorrichtung d ist so eingerichtet, daß in der Minute genau eininhalb Liter Sauerstoff aus der Sauerstoff-Flasche ausfließen. Diese Sauerstoffmenge verbraucht ein Mensch in einer Minute, wenn er eine mittelschwere Arbeit leistet.

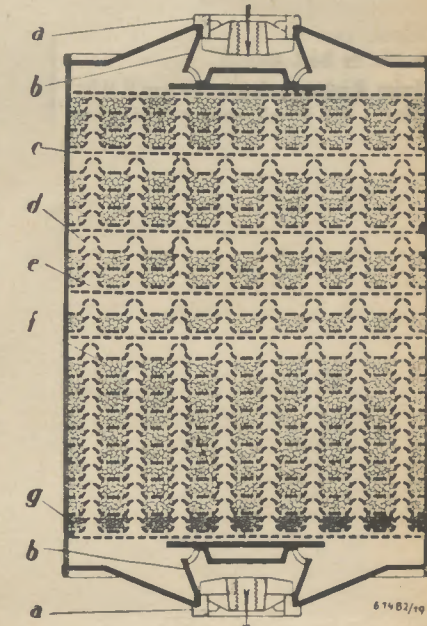


Abb. 12: Inneneinrichtung der Alkalipatrone

Zeichenerklärung: a Anschluß
brücken, b Laugefänger, c Dedsiehe
d Faltensiehe, e leere Kanäle,
f Chemikalsäulen, g Dragolit

Die Ventilkammern k1 und k2 sind in einem Ventilkasten untergebracht und besitzen je ein Ventil v1 bzw. v2. Die beiden Ventile werden beim Atmen durch die Lungenkraft des Geräteträgers abwechselnd geöffnet und geschlossen.

Die Alkalipatrone a enthält ein chemisches Mittel, Natriumhydroxyd, das die Eigenschaft hat, die Kohlensäure aus der ausgeatmeten Luft zu entfernen. Um dieses chemische Mittel im Innern der Patrone möglichst gleichmäßig zu verteilen und um damit der durchstreichenden Ausatemungsluft eine möglichst große Angriffsfläche zu bieten, hat die Alkalipatrone, wie Abb. 12 zeigt, mehrere aufeinanderliegende Lagen von Faltensieben. In den freien Räumen zwischen den einzelnen Sieben lagert das Natriumhydroxyd.

Sowohl die von Kohlensäure gereinigte Ausatemungsluft als auch die dauernd aus der Stahlflasche ausströmende Sauerstoffmenge gelangen schließlich in den Atembeutel b, der einen Rauminhalt von sechs Liter aufweist. Der Atembeutel bläht sich bei der Ausatemung auf, um bei der Einatmung, da der Geräteträger dann seine Einatemungsluft dem Atembeutel entnimmt, wieder zusammenzuschrumpfen.

Die Wirkungsweise des Gerätes läßt sich leicht an Hand des Reges, den die Atemluft beim Durchgang durch das Gerät nimmt, erklären. Durch das Ausatmen entsteht in den beiden Faltenschläuchen 1 und 5 ein Überdruck, wodurch sich das Ventil v1 öffnet, während Ventil v2 geschlossen bleibt. Die Ausatemungsluft wird also durch Schlauch 1 und die Kammer k1 in die Patrone a gedrückt, um hier von der Kohlensäure befreit zu werden. Die gereinigte Ausatemungsluft verläßt unten die Patrone und strömt durch den Stutzen 2 in den Atembeutel b.

Beim Anlegen des Gerätes wird die Sauerstoff-Flasche s durch Umdrehen des Handrades 4 geöffnet, wie Abb. 13a zeigt. Das Druckreduzierventil r und die Dosierungsvorrichtung d (Dosierung = Zuteilung einer bestimmten Menge) bewirken, wie bereits oben gesagt, daß je Minute eineinhalb Liter Sauerstoff die Flasche verlassen, um durch den Stutzen 2 ebenfalls in den Atembeutel b zu gelangen. Hier mischen sich der Sauerstoff und die von Kohlensäure gereinigte Luft. Die hierdurch entstandene Mischung hat fast die gleiche Zusammensetzung wie Frischluft. Wird das

Öffnen der Sauerstoff-Flasche vergessen, dann besteht für den Geräteträger Lebensgefahr; denn dann würde in der im Gerät umlaufenden Luftmenge der Sauerstoff sehr schnell verbraucht sein, und plötzlich, ohne vorherige Anzeichen, sinkt der Geräteträger zusammen. Diese Gefahr besteht meistens für Anfänger. Wir haben daher heute in unserem neuen Sauerstoffgerät von Dräger, Modell 130, eine Warnungshupe, die bei Sauerstoffmangel in Tätigkeit tritt und den Geräteträger warnt. Dabei ist es gleichgültig, wie der Sauerstoffmangel entsteht, ob durch Nichtöffnen der Flasche oder dadurch, daß der Sauerstoffvorrat der Flasche durch zu lange Gebrauchsdauer oder durch unsachgemäße Benutzung des Zusatzknopfes z (siehe weiter unten) verurteilt wird.

Beim Einatmen entsteht durch das Ansaugen in den beiden Faltenschläuchen 1 und 5 ein Unterdruck, wodurch sich das Ventil v2 öffnet; das Ventil v1 bleibt geschlossen. Nun kann der Geräteträger mit Hilfe des Rohres 3 die im Atembeutel befindliche Luft ansaugen. Die Einatemungsluft strömt durch die Ventilkammer k2 und durch den Faltenschlauch 5 zum Mundstück m und von dort in die Lunge des Geräteträgers. Beim Ausatmen beginnt der Vorgang von neuem. Die im Gerät durch den Atmungsorganismus in dauernden Umlauf verlebte Luftmenge steht also in feiner Weise mit der Außenluft in Verbindung, wodurch der Geräteträger völlig unabhängig von der Giftigkeit oder von dem Sauerstoffgehalt der ihn umgebenden Luft atmen kann. — Verbraucht der Geräteträger weniger Sauerstoff als eineinhalb Liter in der Minute, dann füllt sich der Atembeutel b immer mehr an. Dadurch wird das an der Wandung des Atembeutels angebrachte Überdruckabfließventil ü gegen einen festen Anschlag gedrückt. Hierbei öffnet sich das Ventil und läßt solange Luft aus dem Atembeutel abfließen, bis der Beutel wieder normalen Druck aufweist. Wird bei starker Arbeit mehr als eineinhalb Liter Sauerstoff je Minute verbraucht, dann kann durch Betätigung des Zusatzknopfes z der fehlende Sauerstoff unter Umgehung der Dosierungsvorrichtung unmittelbar aus der Sauerstoff-Flasche dem Atembeutel zugeführt werden. Abb. 13b zeigt die Betätigung des Zusatzknopfes durch den Geräteträger; das Gerät hängt auf dem Rücken.

(Fortsetzung folgt)

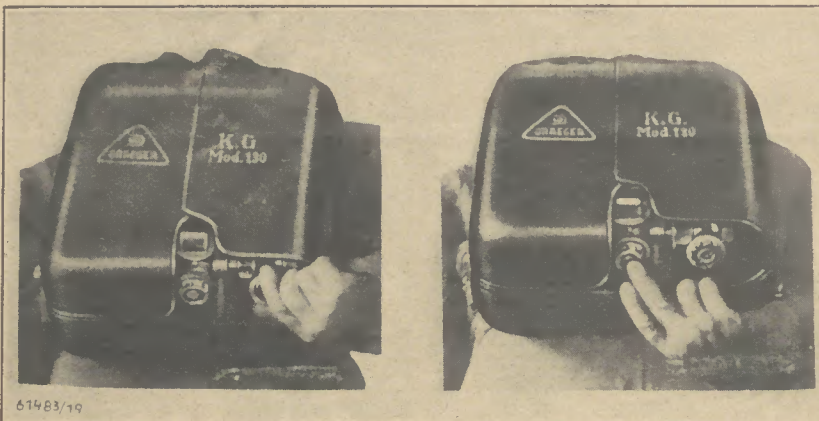


Abb. 13: Deffenen der Sauerstoff-Flasche (a) und Betätigung des Zusatzknopfes (b)

Aus der Arbeit unseres Kindergartens in Dortmund

Wie alljährlich, so kommt auch jetzt wieder die Zeit, da die zukünftigen ABC-Schützen den Kindergarten verlassen und somit wieder Platz frei wird für andere Kinder. Mancher Vater und besonders manche Mutter hat vielleicht Interesse zu erfahren, was der Kindergarten will und wie es dort zugeht.

Unser Kindergarten wird um 8 Uhr geöffnet. Es ist allerdings mit dem pünktlichen Kommen noch nicht wie in der „großen Schule“, jedoch sollten die Mütter im Interesse der Kinder dafür sorgen, daß um spätestens 9 Uhr jedes Kind bei seiner zuständigen „Tante“ eingetroffen ist. In dieser Zeit nun, in der sich die Kinder sammeln, dürfen sie sich im sogenannten Freispiel beschäftigen. Unter einer großen Auswahl Spielzeug darf man nun aussuchen, oder die kindliche Phantasie schafft sich ihr eigenes Spielzeug. Goethe sagte einmal: „Kinder wissen beim Spiel aus allem alles zu machen; ein Stab wird zur Finte, ein Stückchen Holz wird zum Degen, jedes Bündelchen zur Puppe und jeder Winkel zur Hütte.“ Bei dem kindlichen Spiel werden alle Dinge der Umwelt lebendig; aber nicht nur die Außenwelt, die Phantasie bemächtigt sich auch der eigenen Person. Man wandelt sich in einen Vater, eine Mutter, in einen Autofahrer oder einen Soldaten und lebt in einer Wunderwelt, ohne Schein oder Wirklichkeit zu bemerken. Das Denken, Fühlen und Wollen sind bei dem Kind noch eine Einheit, und es soll nicht Aufgabe der Kindergarten-erziehung sein, diese Ganzheit zu trennen; das bleibt der späteren Entwicklung vorbehalten, deshalb soll auch der Kindergarten keine Kinderschule sein. Durch eine Vershulung würde einseitig das verstandesmäßige Tun gefördert werden. Dadurch würde man frühreife Kinder erziehen. Gerade weil der Kindergarten das nicht will und bei Einzelkindern von den Erwachsenen her leicht die Gefahr besteht, die Kinder von sich aus, das heißt von der Welt der Erwachsenen her zu leiten und zu fördern, ist es günstig, wenn Einzelkinder, die wenig mit Kindern zusammen-



Unser Kindergarten

kommen, im Kindergarten die Gemeinschaft mit anderen Kindern kennenlernen. Im Kindergarten schafft man den Kindern eine Umgebung, die den kindlichen Kräften und Fähigkeiten entspricht. Schon rein äußerlich ist alles auf das Kind zugeschnitten. Tische, Stühle und Wandtafeln sind seiner Größe angepaßt.

Es ist für einen Erzieher nun nicht immer leicht, der Wunderwelt des Spieles Einhalt zu gebieten und mit Anforderungen, die im Interesse der Erziehung notwendig sind, zu kommen. Ein verständnisvoller Erzieher wird noch nachempfinden können, was es bedeutet und wie hart es sein kann, vom Spiel wegzuführen auf neue Forderungen einzustellen. Eine gute Kindergärtnerin muß daher versuchen, ohne „Kommandoton“ diesen Übergang zu schaffen. In einer familienartig gestalteten Gruppe läßt sich dieses auch ermöglichen. Nach dem Freispiel geht es dann ans Zähneputzen. Jedes Kind hat seinen Becher, seine Zahnbürste und Handtuch. Damit keine Vermischung vorkommt, und da die Kleinen Zahlen noch nicht lesen können, erhält jedes Kind sein besonderes Zeichen in Form einer Abbildung, z. B. Ball, Korb, Blumen, Kreisel und so fort. Nach dem Zähneputzen werden die Hände gewaschen. Bei der Erziehung zur Sauberkeit gilt es, die Kinder dahin zu führen, daß in ihnen das Bedürfnis nach Reinlichkeit erwacht, und daß sie lernen, selbständig zu werden in der Pflege ihres Körpers.

Nun ist die Zeit gekommen, wo gekostet wird. Einige Kinder haben die Vorbereitungen dazu schon getroffen, die Becher auf die Tische gestellt und die Milch eingeschenkt. Es ist eine ganz besondere Freude, irgendetwas Amt zu haben; stolz übernimmt man die Verantwortung und lernt so beinahe spielend, in Pflichten hineinzuwachsen. Zu der Milch wird das mitgebrachte Brot gegessen, doch nicht bevor ein Tischgebet gesprochen wurde. Manches Kind, das zu Hause nicht essen mag, wird durch die Gemeinschaft der Gruppe angeregt, nicht zurückzubleiben. Es wird nicht als Ehre angerechnet, „Lektier“ zu sein oder gar etwas übrig zu lassen,



Geburtsstagsfeier

obwohl einige Mütter manchmal der kindlichen Essenslust zuviel zumuten. Nach dem Frühstück gibt es wieder einige Pflichten zu erledigen: Abräumen, Spülen, Abtrocknen, Fegen.

Der Forderung der Körpererhaltung wird man gerecht durch ganz einfache Freiübungen und Bewegungsspiele, nach Möglichkeit im Freien. Hierzu haben wir bei günstigem Wetter die Gelegenheit, ins Brüggemannshölzchen oder, wie die Kinder meist sagen, „ins Wäldchen“ zu gehen. Diese Spaziergänge beginnen in der Vorosterzeit, um dort einmal nachzusehen, ob der Osterhase schon am Werke ist. Bei ungünstigem Wetter gibt es viele Möglichkeiten, sich im Spielzimmer zu beschäftigen. In der vorweihnachtlichen und vorösterlichen Zeit wird versucht, durch Wort und Lied und Bild den Kindern diese Feste lebendig zu machen.

Eine weitere Aufgabe des Kindergartens ist die gesunderliche Betreuung der Kinder. Einmal im Monat kommt die „Tante Doktor“ und sieht nach, ob alle Kinder gesund sind oder ob sich irgendwelche Gesundheitschäden bemerkbar gemacht haben. Wo es sich notwendig macht, wird nach Möglichkeit vorbeugend eingegriffen. Die Kinder, für welche Höhen-sonnenbestrahlungen erforderlich sind, erhalten diese auf Anordnung der Ärztin unentgeltlich und dazu Milch und Zwieback.

Das Hönnetal

Das Hönnetal zwischen Menden und Balve im Sauerland ist einzig in seiner Art. Wo gäbe es auch sonst in Westfalen ein Tal, in dem auf beiden Seiten hellleuchtende Kalkfelsen mit senkrechten Wänden von ansehnlicher Höhe anstehen? Für Kletterlustige bieten diese Felsen genug Gelegenheit zur Erprobung von Kraft und Geschicklichkeit. Es ist ein Tal, so wunderschön, daß sich darin auch Märchen heimisch fühlen können. Tatsächlich ist das Hönnetal, wie



Veränderung der Höne im Hönnetal. Man sieht im Hintergrund das trockene Flußbett, das einen Kilometer ohne oberirdisches Wasser fließt

Ist das Erscheinen der Tante Doktor schon ein großes Ereignis, so gibt es im Kindergartenleben manche Abwechslung durch das gemeinsame Feiern von Festtagen, wie z. B. Ostern, Weihnachten und der Geburtsstagsfeier. Das Geburtstagskind hat an diesem Tage besondere Vergünstigungen. Es darf sich seine Lieblingsspiele und -lieder wünschen und lädt zum festlich gedeckten Geburtstagsstisch, auf dem der Geburtstagsfranz mit den brennenden Kerzen steht, einige Freunde oder Freundinnen ein.



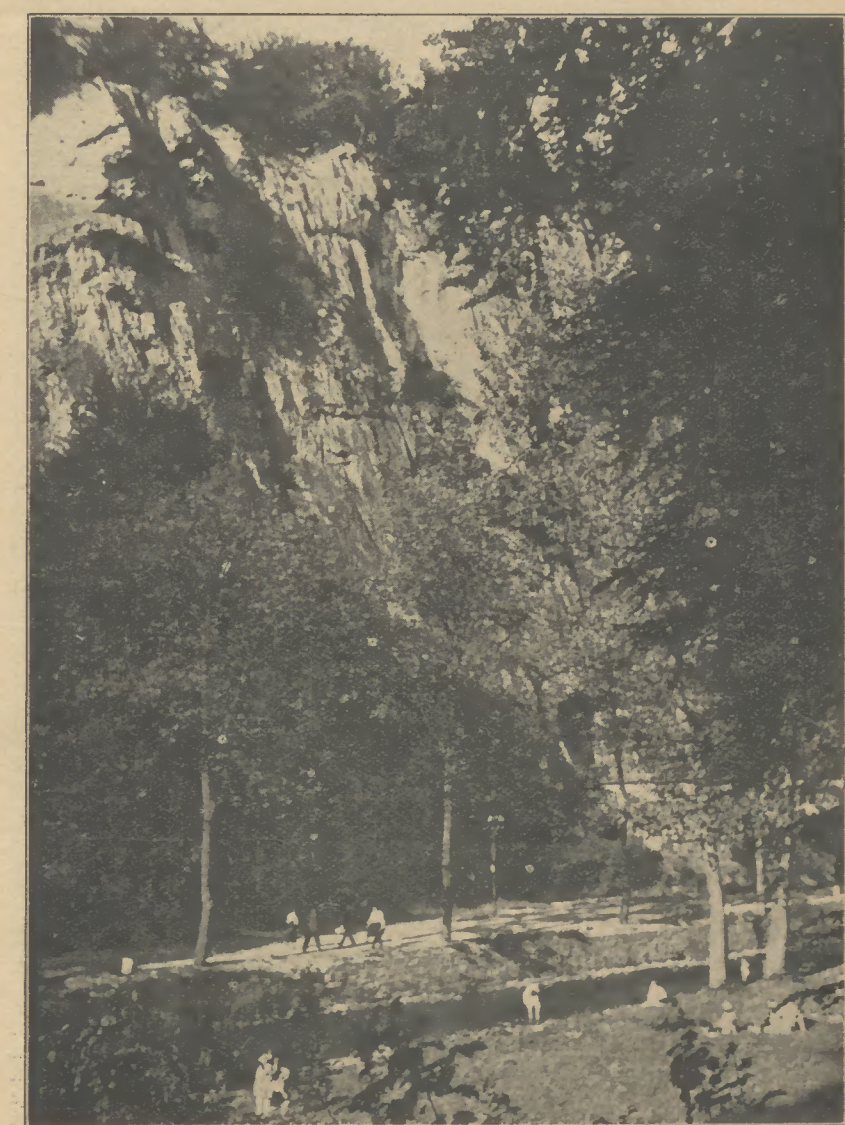
„Wir malen“

Man versucht auch, die Ereignisse der großen Welt in die der Kleinen zu tragen. Die großen völkischen Geschehnisse werden mitgefeiert, d. h. die Räume werden mit Fähnchen geschmückt, Lieder gesungen und dem kindlichen Verstande angemessene Erläuterungen gegeben.

So wächst das Kleinkind langsam über die Lebensgemeinschaft des Kindergartens in die der Schule und der Volksgemeinschaft hinein.

M. W.

„Beim Zähneputzen“



Am Hüfels im Hönnetal, Sauerland

keine andere westfälische Gegend, der Schauplatz eine Reihe von romantischen Sagen und Märchen, so vom Riesen Hünemann, dem Ritter Chlodwig



Im Hönnetal, Sauerland

auf dem Klusenstein und der schönen Engelhardis, dem wilden Kobenberger, dem bösen Zauberer auf dem Klusenstein, dem Sprungfelsen, dem schwarzen Benno usw.

Am nördlichen Ausgang des Tals ragt ungeheuer schroff der hohe Mufels, von einem Bahntunnel durchstoßen. Er hat seinen Namen vom Mhu, der hier nistet. Prachtvoll, aber nicht ganz ungefährlich ist eine Streiferei oberhalb der Felsen hin bis gegen Balde, wo man eine Weile vor dem Ort die gewaltige Höhle antrifft, in der die Balder Schützen alljährlich ihr Schützenfest halten, wobei in der Höhle getanzt wird, was höchst romantisch ist, wenn die Höhle bunt beleuchtet wird.

Doch noch andere Wunder birgt das Tal. Da ist in der Mitte der etwa zweistündigen Strecke die Keckenhöhle mit ihren Tropfsteinherrlichkeiten, und kurz hinter ihr, in nördlicher Richtung, überrascht die Höhle mit einer typischen Karsterscheinung. Der Hönnebach, der inmitten üppiger Pflanzenwelt breitet und kristallklar hinplätschert, ist plötzlich im Erdboden versunken, und das trodene Bachbett ist von da an wild von Schotter erfüllt, ein wüstenhafter Anblick, den man sonst nur in südlichen Ländern antrifft. Einen Kilometer lang wandert man an diesem von Geröll gefüllten Bachbett entlang, bis dann ebenso urplötzlich, als wenn gar nichts geschehen wäre, der hohe Hönnebach mit der unschuldigsten Miene uns anschaut, ein Stückchen weiter aber lebhaft wie vorher zu plätschern beginnt. Es ist so wie bei einem Jungen, der heimlich etwas Verbotenes tut und danach uns mit den treuesten Augen anguckt, als sei nichts geschehen, sich langsam weiterdrückt und, wenn er sich genügend in Sicherheit wähnt, wie toll zu laufen beginnt. Dieses zeitweilige Verschwinden im Boden hängt mit den loderen Bodenverhältnissen und wohl auch mit einer Erhöhung des Niveaus zusammen und wird in der Wissenschaft als „Versickerung“ bezeichnet. So bietet dieses Tal denn allerlei Unterhaltendes, und es lohnt sich reichlich, es aufzusuchen. F. M.

Wandern in den Lenz

Schwer und nur zögernd, verzweifelt kämpfend um jeden Fußbreit des Bodens, hat der grimme Winter dem fest und siegesgewiß angreifenden jungstarken Frühling weichen müssen. Hoch in den Bergen hat er sich noch verzahnt, tief eingeklinkt in Schluchten und Schrände und zäh sich geklammert an Schroffen und Felsen. Dort tobt noch weiter der wilde Kampf, trocken noch Räfte und Schnee dem jungen Lenz. Doch hier bei uns in der Ebene hat der Frühling sein Feldlager aufgeschlagen. Von hier geht er zum Generalangriff auf die Lände über. Laue Luft und wärmender Sonnenglanz sind seine Waffen, und damit weckt er nun überall die schlafende Natur zu neuem Leben, zu Spritzen und Keimen und Werden.

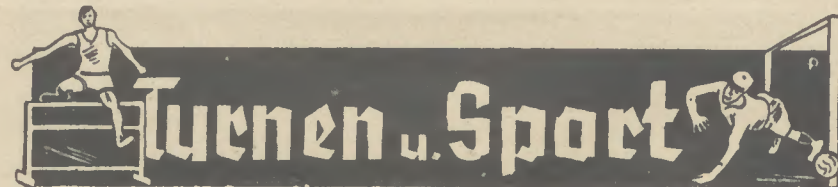
Heute früh ging ich durch die grauen Morgennebel an der Ruhr entlang hinüber ins stille Elfebachtal. Ich wollte die allererste Lerche über den Feldern jubeln hören und die Märzdroffel im alten Birnbaum, der am Saum des Bauernhofes steht. Die Sonne kam. Da leuchtete üppig grün auf den Aedern die Winteraak. Grün schwellen auch die Wiesen drunten im Grund. Die Rotweiden und Erle am Bach tragen schon Kakernpfötchen, und die Birken haben sich mit hellen Spitzen und prallen Trodeln geschmückt. Vertohlen, wie schüchtern noch, lugen aus brauner Laubdecke des kahlen Buchenwaldes blaue Leberblümchen und der Windröschen weißleuchtende Sterne. Hoch in der Luft, kaum erreichbar dem Auge, trillert die Lerche. Von den Ästen der Bäume und im Gegend der Sträucher da zwitschert und pfeift es und lockt und ruft aus Hunderten froher Vogelknechten. Aus allem spricht das Glück und die Wärme, nach Winters Not und Härte wieder genießen zu können Licht und Wärme, Fülle und Sonnenschein. Und der Mensch, der sehenden Auges und tiefen Gemüts all die Freude mit



anschaut, der trägt in sich eine tiefe Dankbarkeit zu seinem Schöpfer, daß er auch ihm gewährte, dies Frühlingswunder miterleben.

Gegen Mittag wanderte ich schon wieder auf der glatten Chaussee nach Ergste zu, zweigte links ab und schlug mich durch die Birken- und Kiefernstände der Berchumer Heide der Ruhrbrücke bei Westhofen entgegen. Ueber Hohenburg erreichte ich die Ardey-Wälder. Das sind so im ganzen gut acht Stunden Wegs. Wenn einer nun außerdem so wie ich veranlagt ist, die Augen bald da, bald dorthin gehen lassen muß oder in der Luft hängen hat, immer gespannt, etwas Lebendiges beobachten zu können, und so gerne über Gräben und Steine springt, dann wird er wohl müde sein. Es kann gar nichts Schöneres geben, als dann an eine Kiefer gelehnt zu sitzen, in die Landschaft hinauszublicken und dabei die Ereignisse des Tages noch einmal vorübergehen zu lassen. Ich habe ja soviel gesehen. Jedes Ding hinterläßt ein Bild in meinem Herzen. Es will erfüllt und liebend erfasst sein.

Die Lösung unserer Zeit ist: „Mehr Freude!“ Mir war das Wandern in den Frühling hinein ein guter Anfang dazu.



„Olympiade“ oder „Olympische Spiele“

Wer aufmerksam den Sportteil der Tageszeitungen liest, der wird beobachten, daß die nach dem griechischen Vorbild alle vier Jahre veranstalteten Weltspiele einmal „Olympiade“, ein andermal „Olympische Spiele“ genannt werden. Weil aber das Wort „Olympiade“ im Altertum ausschließlich den vierjährigen Zeitraum zwischen zwei olympischen Festen, aber nicht die Feier selbst bezeichnet habe, wird seine Anwendung als Bezeichnung für die Olympischen Spiele unserer Zeit als falsch beanstandet. Olympiade bedeute eben lediglich ein Zeitmaß, und zwar ein Zeitmaß, auf dem die ganze griechische Jahresrechnung aufgebaut gewesen sei.

Daß diese Auslegung nicht ganz zutrifft, haben hervorragende Forscher auf dem Gebiet des antiken Kalenderwesens bereits vor mehr als vierzig Jahren erkannt. Danach wurde in ältester Zeit als Olympiade die Festfeier selbst bezeichnet. Dieser Sinn des Wortes Olympiade läßt sich auch aus Stellen der ältesten griechischen Literatur beweisen. So sagt Herodot, ein Großer des alten Griechenlands, von einem Geschehnis: „Denn zu gleicher Zeit war Olympiade, die mit diesen Dingen zusammenfiel.“ Erst später ist die Bezeichnung auf die vierjährige Zwischenzeit zwischen zwei olympischen Festen übertragen worden, und von einer gewissen Zeit an diente dieser Zwischenraum als Grundlage für die Jahreszählung.

Es hat also schon damals ein Wechsel in der Bedeutung des Wortes „Olympiade“ stattgefunden. Daß wir nicht griechischer sein wollen als die Griechen selbst, geht daraus hervor, daß im amtlichen Gebrauch an der jüngeren Bedeutung des Wortes festgehalten wird. Das „Organisations-Komitee für die XI. Olympiade in Berlin 1936“ ist für den Zeitraum von vier Jahren tätig, der als „XI. Olympiade“ bezeichnet wird. Diese Olympiade wird in ihrem ersten Jahre festlich eröffnet durch die „Feier der Olympischen Spiele“.

Sportgemeinschaft Hoesch treibt Leibesübungen!

Immer wieder bewundern wir den natürlichen Fluß und die Schönheit und Zweckmäßigkeit der kraftvollen Bewegungen an den in Freiheit lebenden Tieren. Auch den Menschen war ursprünglich diese Schönheit der Bewegungsform gegeben, wie sie ja auch noch heute den Naturvölkern eigen ist. So brauchten unsere Vorfahren bei ihrem natürlichen und erdhaften Leben keinerlei planmäßige Körperschulung zu üben. Die beim Kind vorhandene Anlage verliert sich beim Erwachsenen durch die Eigenart der Berufsausübung in den zivilisierten Ländern. Die Erkenntnis, daß diese körperlichen Eigenschaften für die Gesundheit und Lebensdauer, für die Widerstandsfähigkeit und Ausdauer im Beruf unbedingt erforderlich sind, wenn eine Nation nicht auf die Dauer der Zeit zum Untergang verurteilt sein soll, zwingt uns, im Sport die entstandenen Schäden wieder auszugleichen. Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß wir bei den leichtathletischen Übungen wie Laufen, Springen, Werfen und Stoßen die harmonische Ausbildung des Körpers wieder gewinnen können. Schnelligkeit, Kraft und Ausdauer sind die Forderungen, die zur Erhaltung und Förderung unserer Nation an jeden einzelnen gestellt werden müssen. Wir sind daher gezwungen, Leibesübungen zu treiben, die das einzige Mittel sind, durch Freude unsere Naturhaftigkeit wieder zu erwecken. Außer der Betätigung in den natürlichen Übungen soll auch eine gewisse Ausbildung der Beweglichkeit und Kraft der einzelnen Körperteile erfolgen. Mahnen wir daher unsere Jugend: „Treibt Leibesübungen, damit ihr im Leben einmal euren Mann stellen könnt.“ Arbeitet ein jeder an seinem Körper für sich und für die Zukunft der Gesamtheit.

In seinem Buch „Mein Kampf“ sagt unser Führer Adolf Hitler: Der Junge hat kein Recht, in tiefen Jahren herumzulungern und Straßen und Kinos unsicher zu machen, sondern er soll seinen Geist stählen und hart machen, auf daß ihn das Leben nicht zu weich finden möge. Es ist Pflicht eines jeden, an seinem Körper zu arbeiten. Keiner ist zu schwach dazu, ist doch der Sport eine Erholung nach der schweren Arbeit, die der eine oder andere in seinem Beruf leisten muß. Durch den Sport lernen wir unseren Körper beherrschen und bleiben gesund, frisch und jung. Unser Vaterland braucht natürliche Menschen, denn es muß wieder stark und frei werden. Stählt euren Körper und Geist, damit eure überlegene Kraft das Wiederaufbauwerk ermöglicht: Treibt Leibesübungen!

Radsport

Am 31. März d. J. eröffnete die Sportgemeinschaft Hoesch den Straßenrennportlichen Betrieb für den Industriebezirk mit ihrem Quersfeld einrennen. Start und Ziel lagen auf unserem Sportplatz in der Springorumstraße. Leider haben noch nicht alle Fahrer den hohen sportlichen Wert dieser Rennen erfasst, und eine weitaus größere Beteiligung wäre wirklich in ihrem Interesse gewesen. War auch die Strecke außerordentlich schwierig, die durch Wald, Berge, über Eisenbahnübergänge und Feldwege führte, so bot sie doch jedem eine vielseitige Trainingsmöglichkeit. Straßenbefestigungen und Organisation waren musterhaft, und unserem Sportkameraden Herrn Wolf gebührt der Dank für das einwandfreie Funktionieren am Start und Ziel.

Die Straßen: Springorumstraße, Lünener Straße, Hannoverstraße, Nidthofenstraße, Grunewaldstraße, Bahnhof Kirchberne und Rühlhofenstraße mußten zweimal durchfahren werden, und für ihre Schwierigkeit ist bezeichnend, daß ein so guter Mann wie Kocholl, der noch im Vorjahre der Nationalmannschaft angehört hat, nur den fünften Platz belegen konnte.

Leider stürzte schon bei der ersten Runde unser Vereinskamerad W. Müde, so daß es ihm nicht mehr gelang, in den Endkampf einzugreifen. Es strebten dann in der Spitzengruppe drei Fahrer, Ullowski, Köster und van Dorsten, dem Ziele zu, die sich auch einen erbitterten Endkampf lieferten. Sieger wurden:

1. Ullowski (Sturmvolgel)
2. Köster (Sportgemeinschaft Hoesch)
3. van Dorsten (Sturmvolgel)
4. Schmidt (Zahmwohl, Alerbed)
5. Kocholl (Radrennklub 08)
6. Sidmann (Sturmvolgel)
7. Heilmann (Sportgemeinschaft Hoesch)
8. Hengst (Sturmvolgel)
9. Eid (Sportgemeinschaft Hoesch)
10. R. Müde (Sportgemeinschaft Hoesch)

Unsere Jugend von 16 bis 18 Jahren hatte einen Lauf über 40 Kilometer um die Vereinsmeisterschaft zu bestreiten. In der Zeit von 1:17,24 Stunden wurden Sieger:

1. W. Müde, 2. Süß, 3. Hohmann, 4. Tetzat.

Dieser Auftakt gab uns die Gewißheit, daß auch in diesem Jahre die Sportgemeinschaft Hoesch mit ihrer Radabteilung wieder an aussichtsreicher Stelle stehen wird.

Ringen

Die Abteilung konnte im Monat März vier Kämpfe zur Durchführung bringen. Mit sehr viel Pech gewann sie einen Kampf, hielt einen Unentschieden und verlor zwei. Das Resultat 11:8 für Sportgemeinschaft Hoesch gegen die Spitze der Begittsklasse Witten 28 erhärtet den an sich guten sportlichen Stand der Abteilung. Die knappen Verlustkämpfe 11:8 gegen Sudarbe und 12:5 gegen W.B. „Allemannia“ waren nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß wir mit Erfolg antreten mußten. Der letzte Kampf gegen Westerbilde, der unentschieden endete, sah ebenfalls nicht unsere beiden guten Ringer Kleta und Schacht am Start, von denen der eine wegen Arbeit, der andere wegen eines Sportunfalles längere Zeit pausieren muß. Ältere Sportkameraden mußten einspringen und gaben ihr Bestes.

Die Schüler konnten von drei Kämpfen zwei zu Siegen gestalten. Im dritten Kampf mußten sie eine Niederlage hinnehmen. Sie siegten über W.B. „Allemannia“ 8:6 und 9:3 im Vor- und Rückkampf, sie verloren gegen den Meister der Schülerklasse 1935 „Roland“ mit 6:12.

Wenn wir berücksichtigen, daß die Schüler zum erstenmal diese schweren Meisterschaftskämpfe mitmachen, können wir mit ihrem Abschneiden sehr zufrieden sein, ja, es als ein recht erfreuliches Zeichen für die Zukunft werten.

Kanu

Die Kanuabteilung geht mit großen Hoffnungen in die neue Saison und bringt ihr diesjähriges Anpaddeln am Sonntag, dem 14. April, zur Durchführung.

So wird in diesem Jahre zum erstenmal die Beschaffung eigenen Bootsmaterials für den Verein Wirklichkeit werden. Fünf neue Hoesch-Stahlboote und ein Zehner-Kanu, letzteres aus eigener Werkstatt, sollen in dieser Saison bei uns vom Stapel gehen. Wir können daher hoffen, daß nunmehr auch die Jugend sich mehr dem Wassersport zuwenden wird, hat es doch bei uns bisher aus Mangel an Bootsmaterial an einer Jugendabteilung völlig gefehlt.

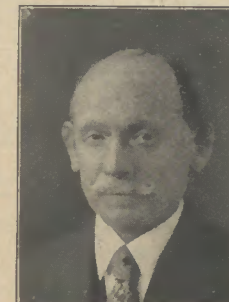
Die planvolle Gestaltung unseres Hafenplatzes und die weiterhin beachtliche Erweiterung der Unterflurräume für Boote und Sportler wird jeder dankbar begrüßen, und der Freude unserer Mitglieder am Wassersport wird weiterer Antrieb verliehen werden.



Unsere Jubilare

Vierzig Jahre

Herr August Oskowski, geboren am 13. August 1869 zu Sattgden, konnte am 2. Februar d. J. auf eine vierzigjährige Tätigkeit im Blechwalzwerk I/II zurückblicken. Seit seinem Eintritt im Jahre 1895 ist Herr Oskowski fast ohne Unterbrechung im Scherenbetrieb beschäftigt, etwa zwanzig Jahre lang bekleidete er den Posten eines ersten Schnitters. Er zeichnete sich stets durch Zuverlässigkeit und Pflichttreue aus.



Dreißig Jahre

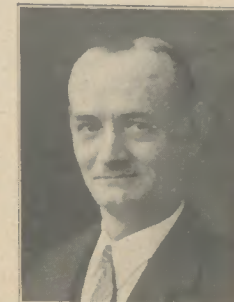
Am 31. März 1935 hatte der Krankenbesucher Herr Paul Schulz dreißig Jahre im Dienste unserer Firma zurückgelegt.

Die Familie Schulz gehört zum alten Stamm unseres Werks. Schon der Vater des Herrn Schulz hat beim Bau des ersten Hoeschwerks mitgeholfen und war nachher als Vorarbeiter in der Dreherei tätig. Drei Brüder waren ebenfalls auf unserem Werk tätig; zwei von ihnen gaben im großen Krieg das Leben für Deutschland.

Herr Paul Schulz, geboren am 16. April 1889 in Dortmund, trat am 31. März 1905 als Laufjunge bei uns ein und kam später als Maschinist zur Maschinenabteilung I; 1908 büßte er durch Unfall einen Teil der rechten Hand ein. Seitdem war er Spörner, bis er am 1. Mai 1928 in den Dienst der Betriebskrankenasse trat, für welche er den nicht immer leichten Posten des Krankenbesuchers mit Geschick und großem sozialen Verständnis ausübte.

Wir wünschen Herrn Schulz, daß er uns noch lange erhalten bleibt.

Herr Friedrich Umbach, geboren am 7. Februar 1889 zu Dortmund, war am 3. April 1935 dreißig Jahre bei der Eisenbahnabteilung des Werks beschäftigt. Er begann seine Tätigkeit als Anhänger bei der Schmalspurbahn und machte die übliche Laufbahn als Heizer, Schmalspur-Lokomotivführer und Normalspur-Lokomotivführer durch. Heute versteht er den Posten eines Triebwagenführers. Die Arbeiten hat er stets zur vollsten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten ausgeführt. Wir wünschen, daß Herr Umbach, der sich auch durch sein biederer und kameradschaftliches Verhalten die Achtung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter zu verschaffen wußte, uns noch lange erhalten bleibt.

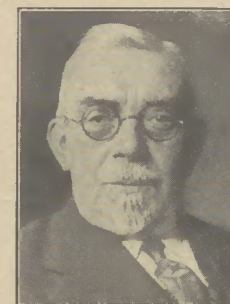


Fünfundzwanzig Jahre

Ihr fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum feierten: Dietrich Gersmann, kaufm. Angestellter auf Kaiserstuhl II, am 28. März 1935. Schießmeister Friedrich Papp, Kaiserstuhl II, am 1. April 1935. Betriebsführer Wiggershaus, Schacht Emfinger, am 1. April 1935. Fördermaschinenführer Wilhelm Brücher, Kaiserstuhl II, am 2. April 1935. Unterwärtler Heinrich Schnabel, elektrotechn. Abt., am 2. April 1935. Kauenwärtler Paul Meier, Hammerwerk, am 2. April 1935. Normalspur-Lokomotivführer Josef Kasper, Eisenbahn, am 5. April 1935. Maschinist Gustav Leibtreu, Maschinenabteilung, am 8. April 1935. Dolomitstampfer Josef Labaya, Stahlwerk, am 8. April 1935.

Den Jubilaren ein herzliches Glückauf!

In den Ruhestand getreten



Am 30. März trat nach einer fünfunddreißigjährigen Dienstzeit auf Schacht Carl der frühere Bürovorsteher Herr Fritz Hiltnerhaus in den Ruhestand.

In drei Generationen hat die Familie Hiltnerhaus durch 77 Jahre dem Werke treu gedient.

Der Großvater fuhr, schon ehe er in die Dienste des damaligen Kölner Bergwerksvereins trat, dessen Kohlen auf eigenem Kahn rheinaufwärts. Im Jahre 1858 übernahm er als Verwalter die Betreuung unserer Kohlenlager im Duisburger Hafen. Zehn Jahre hat er diese Vertrauensstellung inne gehabt, die bei seinem Tode auf seinen Sohn Georg überging. Auch dieser hat die Verwaltung zehn Jahre lang geführt, bis er 1868 als Schichtmeister zum Schacht Carl nach Altenessen versetzt wurde.

Fritz Hiltnerhaus trat, nachdem er mehrere Jahre bei Duisburger Großfirmen beschäftigt gewesen war, am 1. April 1900 als Magazinverwalter auf Schacht Carl ein. Beim Ausscheiden seines Vaters übernahm er 1908 auf dieser Schachtanlage die Geschäfte des Schichtmeisters, die er bis zum 30. März mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und mit unermüdlichem Fleiß geführt hat. Neben dem vollen Vertrauen seiner Vorgesetzten und der Zuneigung seiner Untergebenen hat er sich auch durch seine Zuverlässigkeit und Hilfsbereitschaft die Wertschätzung der Gesamtheit erworben.

Unser aller Wunsch begleitet ihn jetzt in seinen Ruhestand. Bei seinem Scheiden noch ein herzliches Glückauf!

Mitteilungen der Betriebskrankenkasse

Bericht der Kassenprüfer für das Jahr 1934

Am 25., 26., 27. und 28. März 1935 nahmen die vom Versicherungsamt Dortmund berufenen unterzeichneten Rechnungsprüfer in Gegenwart der Geschäftsführer die Prüfung der Jahresrechnung für das Geschäftsjahr 1934 vor. Es wurde zunächst ein Kassensturz in Dortmund vorgenommen, der die vollständige Übereinstimmung des Kassenbestandes mit den Geschäftsbüchern ergab.

Die Einnahme betrug	329 144,44 RM.
die Ausgabe betrug	320 671,44 RM.
Mithin Soll-Bestand	8 472,70 RM.

Es fand sich:	
ein Barbestand von	3197,84 RM.
ein Guthaben beim Wert von	3200,00 RM.
ein Sparkonto, Stadtparkasse Dortmund, von	1239,48 RM.
ein Postfachguthaben von	834,25 RM.
ein ungebuchter Beleg (Postschadengebühren)	1,13 RM.
Zusammen wie oben	8472,70 RM.

In Hohenlimburg fand ein Kassensturz am 27. März 1935 statt. Verbucht waren:

Einnahmen	55 857,00 RM.
Ausgaben	54 571,53 RM.
Mithin Soll-Bestand	1 285,47 RM.

Es fand sich:

ein Barbestand von	370,31 RM.
ein Sparkassen-Guthaben von	103,18 RM.
ein Postspark-Guthaben von	34,30 RM.
ungebuchte Belege von	777,68 RM.
Zusammen	1285,47 RM.

Der Bestand stimmt also mit den Geschäftsbüchern vollständig überein.

Die Prüfung der Jahresrechnung ergab die Richtigkeit der Aufstellung und die Übereinstimmung mit den ordnungsgemäß geführten Büchern. Stichproben ergaben die Übereinstimmung der Bücher mit den Belegen und die Richtigkeit und Gesetzmäßigkeit der Einnahmen und Ausgaben.

Erinnerungen sind nicht zu machen.

Die Kasse wird ordentlich und zweckmäßig geführt und befindet sich in guten Händen.

Es wird Entlastung der Geschäftsführung beantragt.

Dortmund, den 28. März 1935.

Wittenius, Franz, Hilbt

Rechnungsprüfer

Krauser, Geschäftsführer

Röhling, Protokollführer

Familiennachrichten

Geschickungen:

Schacht Anna-Emil: Johann Schmeberger mit Paula Thewes.
Schacht Carl: Emil Hippert mit Anna Knut.
Schacht Heinrich: Karl Henkel mit Irma Bartel, Mag. Walbert mit Wilhelmine Neumann, Josef Schmitz mit Elisabeth Reimeyer.
Schacht Fritz: Martin Schmidt mit Mathilde Jansen geb. Henze, Erich Müller mit Hilde Hufemann.
Fürst Leopold-Baldur: Clemens Funke mit Josefine Linnemann, Emil Heß mit Margarete Hagerkamp.
Schacht Raddob: Otto Raim mit Anna Bonzel, Bernhard Conrad mit Friede Reinemann, Heinrich Schwert mit Anne Böb.

Geburten:

Ein Sohn:
Schacht Anna-Emil: Wilhelm Böhning und Frau Maria geb. Beiser, am 25. 3. 35 — Hans Günter.
Schacht Carl: Max Scheffler und Frau Frieda geb. Goerke, am 19. 3. 35 — Heinz.
Schacht Heinrich: Emil Glud und Frau Elisabeth geb. Hahnenschmidt, am 21. 3. 35 — Dieter; Otto Grünbau und Frau Elisabeth geb. Reinemann, am 8. 3. 35 — Walter; Clemens Funder und Frau Toni geb. Gaborowski, am 25. 3. 35 — Herbert; Johann Jochum und Frau Theresie geb. Franke, am 23. 3. 35 — Johann.

Schacht Fritz: Heinrich Bauselmann und Frau Elisabeth geb. Salewski, am 22. 3. 35 — Josef.
Schacht Raddob: Wilhelm Janson und Frau Hedwig geb. Kroll, am 4. 3. 35 — Friedhelm; Bernhard Walbfund und Frau Louise geb. Sagran, am 3. 3. 35 — Bernhard; Walter Hß und Frau Karoline geb. Rothhoff, am 5. 3. 35 — Günther; Anton Remper und Frau Christine geb. Hofort, am 3. 3. 35 — Gerhard; Johann Brunner und Frau Anna geb. Heß, am 11. 3. 35 — Johann; Heinrich Lante und Frau Margarete geb. Nieberg, am 11. 3. 35 — Max; Fritz Bider und Frau Helene geb. Eltorci, am 11. 3. 35 — Ernst; Georg Bergemann und Frau Elisabeth geb. Geithner, am 15. 3. 35 — Georg; Heinrich Rüberg und Frau Anna geb. Wilde, am 17. 3. 35 — Josef; Karl Stort und Frau Ida geb. Juch, am 18. 3. 35 — Walter und Günther (Johann); Erich Rötting und Frau Elise geb. Heyder, am 20. 3. 35 — Waldemar.

Ein Tochter:
Schacht Anna-Emil: Hermann Hartkopf und Frau Agnes geb. Hebestreit, am 23. 3. 35 — Christel; Wilhelm Knorrenschild und Frau Anna geb. Sievers, am 28. 3. 35 — Anna.
Schacht Carl: Albert Redoh und Frau Klara geb. Münich, am 16. 3. 35 — Hannelore; Adolf Oswald und Frau Amalia geb. Moroz, am 16. 3. 35 — Gijela; Alfons Schug und Frau Anna geb. Reiz, am 13. 3. 35 — Margret.
Schacht Heinrich: Heinrich Strauch und Frau Maria geb. Larbig, am 15. 3. 35 — Margret.
Schacht Fürst Leopold-Baldur: Anton Robert und Frau Maria geb. Hagemann, am 25. 2. 35 — Maria; Heinrich Rulhoff und Frau Irmgard geb. Siegfried, am 20. 3. 35 — Erika; Aloisius Hofmann und Frau Maria geb. Hinaten, am 12. 3. 35 — Gertrud; Wilhelm Blämer und Frau Franziska geb. Spangen-

berg, am 21. 3. 35 — Anneliese; Wilhelm Röver und Frau Paula geb. Drees, am 20. 3. 35 — Marianne; Arthur Weissenberger und Frau Emma geb. Kempen, am 12. 3. 35 — Erila.

Schacht Raddob: Heinrich Brandt und Frau Theodora geb. Bartnit, am 27. 2. 35 — Irmgard; Wolf Rehsfeld und Frau Anna geb. Budaschewski, am 27. 2. 35 — Erila; Fritz Städte und Frau Selma geb. Thiel, am 3. 3. 35 — Maria-Louise; Bernh. Rudy und Frau Michalina geb. Vorowiak, am 7. 3. 35 — Theresia; Josef Bierog und Frau Agnes, am 9. 3. 35 — Marianne; Paul Battberg und Frau Marta geb. Lorenz, am 14. 3. 35 — Ursula; Bernh. Rüd und Frau Minna geb. Kiege, am 18. 3. 35 — Irmgard; Union Erley und Frau Hedwig geb. Meyer, am 20. 3. 35 — Irene; Josef Wenor und Frau Wilhelmine geb. Wlod, am 16. 3. 35 — Marianne; Fritz Buchfeldt und Frau Käthe geb. Kapritowski, am 23. 3. 35 — Waldtraud.

Storbefälle:

Hütte Dortmund: Peter Kiffel, Montage-Abteilung.
Schacht Anna-Emil: Karl Heinz, Sohn der Eheleute Karl Soth.
Schacht Carl: Armin, Sohn der Eheleute Richard Klimmed.
Schacht Fritz: Auguste, Ehefrau des Josef Bodlich.
Schacht Raddob: Margarete, Tochter der Eheleute Bruno Wolf.
 R. J. P.

Wohnungs- tausch

Biete: Drei Zimmer, abgeteilt, mit Zubehör, in ruhigem Hause, Hüttenstraße.

Suche: Drei Zimmer, abgeteilt, mit Zubehör.

Biete: Drei Zimmer, abgeteilt, Nähe Vorflughof, Dösterholzstraße.

Suche: Vier Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Große Zwei-Zimmer-Wohnung, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Drei-Zimmer-Wohnung in ruhigem Hause.

Biete: Drei Zimmer, abgeteilt, in Dortmund.

Biete: Drei bis vier Zimmer, abgeteilt, in Dortmund.

Biete: Zwei Zimmer, abgeteilt, mit Zubehör, in ruhigem Hause, Hüttenstraße.

Suche: Zwei große Zimmer, möglichst abgeteilt, mit Zubehör, Nähe Hoesch.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 26 RM., Stahlwerkstraße.

Suche: Drei Zimmer, abgeteilt.

Biete: Drei Zimmer, abgeteilt, Hüttenstraße.

Suche: Drei Zimmer, möglichst mit Stall.

Biete: Zwei Zimmer, abgeteilt, Nähe Hoesch.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 24 RM., Dösterholzstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Drei-Zimmer-Wohnung, Miete 26 RM., Stahlwerkstraße.

Suche: Drei Zimmer, abgeteilt.

Biete: Drei Zimmer, abgeteilt, Hüttenstraße.

Suche: Drei Zimmer, möglichst mit Stall.

Biete: Zwei Zimmer, abgeteilt, Nähe Hoesch.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 24 RM., Dösterholzstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Drei-Zimmer-Wohnung, Miete 26 RM., Stahlwerkstraße.

Suche: Drei Zimmer, abgeteilt.

Biete: Drei Zimmer, abgeteilt, Hüttenstraße.

Suche: Drei Zimmer, möglichst mit Stall.

Biete: Zwei Zimmer, abgeteilt, Nähe Hoesch.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 24 RM., Dösterholzstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Drei-Zimmer-Wohnung, Miete 26 RM., Stahlwerkstraße.

Suche: Drei Zimmer, abgeteilt.

Biete: Drei Zimmer, abgeteilt, Hüttenstraße.

Suche: Drei Zimmer, möglichst mit Stall.

Biete: Zwei Zimmer, abgeteilt, Nähe Hoesch.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 24 RM., Dösterholzstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Biete: Zwei Zimmer, Miete 27 RM., Bornstraße.

Suche: Zwei Zimmer, möglichst mit Land.

Heusers Verlag (Paul Worringer) Neuwied am Rhein

In meinem Verlag erschien:

Für Männerchöre Bergmannslieder

von Karl Becker, ehem. Kgl. Musikdirektor
16. Auflage Preis 50 Rpf.

Die bekannte Sammlung, enthaltend 13 der schönsten Bergmannschöre, liegt bereits in 16. Auflage vor und ist durch jede Buch- oder Musikalienhandlung zu beziehen. Wegen Ansichtssendung wende man sich an den obigen Verlag

Ein Oster-Ei für meine Lieben

goldbraun, groß und locker,
wie immer mit
Dr. Oetker's Backpulver
gebacken!

Viele Anregungen für Ihr Festgebäck bietet mein Rezeptbuch „Backen macht Freude“.
Preis 20 Pfennig. Überall erhältlich.



Dr. August Oetker,
Bielefeld.



Billig
wirtschaften
durch
den
tagesfrischen
**Bremer
Ereithorst-
Kaffee!**
Drei prima
Sorten Röstkaffee
**346
5.98**
Versand als Probe-
packchen franko
Nachnahme ohne
Nebenkosten
**GROSSRÜSTEREI
STREITHORST & CO
Bremen F 180**

**Elegante, ge-
musterte
Kamm-
garne**
Schwarzgründige
und graugründige
Anzugstoffe, mit
neuezeitlichen Sel-
den-Effekten.
Anzug-Kammgarne
ca. 145 cm breit
7.80, 6.80, 5.80
Reine Kammgarne
ca. 145 cm breit
11.80, 9.80, 7.80
Blaue Kammgarne
ca. 145 cm breit
9.80, 7.80, 5.80
Kostenlose
Mustersendung
Tuch-Zett
Bitburg (Eifel)

Auskunft kostenlos wie man von
Bettstätten
nach Dr. med. Eisenbachs Methode be-
reitet wird. Alter und Geschlecht angeben.
Versand der Dr. med. Eisenbachs Methode
Knaur, München 41, Dachauerstr. 11
Original-Stricker
mit Außenlösung
direkt an Private.
Spezial-Rad mit
Freil.-Röcktr.-Br.
32.-Rm Kat. Kostl.
Tägl. Danksch.
E. & P. Stricker Braunschweig
Fahrradfabrik Bielefeld 472
Thuring. Höh. Techn.
Staatslehranstalt
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Flugzeugbau, Autobau, Heizung,
Lüftung usw.
Thüringen
Hildburghausen
Reelle Bezugsquelle
Neue Gänsefedern
von der Gans gerupft, mit Daunen, dopp-
gerin. Pld. 2.-, allerbeste Qualität 250,
nur kleine Federn mit Daunen 4.-, Halb-
daunen 5.- u. 5.50, gereinigte, gerissene
Federn mit Daunen 3.50 u. 4.50, hochpr.
5.25, aller. 6.25, la. Volldauen 7.- u. 8.-.
Für reelle, staubfr. Ware Garantie. Vers.
geg. Nachn. ab 5 Pld. portofrei. Pa. Inlette
mit Garantie billigst. Nichtgefall. nehme
aufm. Kosten zur. **Willy Mantuffel**,
Gänsemästerei, Neutrebbin 61b (Oderbr.).
Aeltestes u. größtes Bettfedern-Versand-
geschäft des Oderbruchs. Gegr. 1852
Note Eberbetten
120/190 reichlich gef.
18 RM. Preisl. gr.
Kirchberg, Berlin W 30
Katalog fr.
Dr. F. A. Wöhler
Opt. Fabrik Kassel 61
Graue Haare?
Returmittel, das
schon bei par. Urtel
sch. kostent. Schwarz-Roh-
arms'ad 12. Insektu. 25

**Herde, Fahrräder,
Kinderwagen
Waschmaschinen**
in größter Auswahl zu niedrigsten
Preisen
H. Heiland G. m. b. H.
Dortmund, Hansastr. 7/9
Größtes Geschäft dieser Art
Westfalens
Ihr Wunsch
Ein Fahrrad
gut u. preiswert
Verlangen Sie
reichtlichen
Katalog gratis!
**Fahrradbau
MÖLLER
HALLE (S.) 48**
i. pr. Ausfüh. (3jähr.
schriftl. Garant.) er-
hält. Sie zur Einfüh-
rungspr. v. 1,95 RM
kompl. u. Nachn. Lie-
ferb. i. schwarz u. Perl
mutterausfüh. Ga-
rantie: b. Nichtgef.
Zurück. Füllhalter-
Zentrale Wagner.
Hagen i. W. 82.
Christlicher Schuh-
warengroßvertrieb
sucht ehrliche
Warenvertreiler
(innen)
mit größerem Kol-
legen- und Bekanten-
kreis für prima Schuh-
werk bei hoher
Provision.
Schreiben Sie an
Jean W. Dengler,
Nürnberg O 33
Sie bekommen Un-
terlagen und Katalog.
Kieler
Kleider-
Anzüge,
Kleid. u. Mäntel, (rat.
bemest. Angeb. Alter,
Körpergr., Knabe od.
Mädh., Stand od. Be-
ruf angeh. Marine-Öl-
zier-Tuche u. Yacht-
clubsergan f. Anzüge
(Jamen Mäntel u. Ko-
stüme usw.
Marineversandhaus
R. Pretter, Kiel 30a

100x BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA=50x

Mit einer kleinen Tube zu 50 g können Sie mehr als 100x Ihre Zähne putzen, weil BIOX-ULTRA hochkonzentriert ist und also hart wird.

Verlag: Gesellschaft für Arbeitspädagogik m. b. H., Düsseldorf; Hauptschriftleitung: Vereinigte Wertszeitungen des Dinta (Hütte und Schacht), Düsseldorf, Schließfach 100 43. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Hauptschriftleiter P. Rud. Fischer; verantwortlich für den Anzeigenteil: Fritz Battberg, beide in Düsseldorf. — Druck: Industrie-Verlag u. Druckerei Alt.-Ges., Düsseldorf. — D.-N.: IV 34: 22 935, jetzige 23 305.